

Kein Meister des Jahrhunderts hat auf die Entwicklung der Kunst in Wien einen so tief und weit ausgreifenden Einfluß geübt als der junge Salzburger, der, aus Karl von Pilotys trefflicher Schule kommend, 1868 zuerst mit den „Modernen Amoretten“ und bald darauf mit den „Sieben Todsünden“ vor das hiesige Publicum trat. Man hat sein rasches Aufsteigen und plötzliches Verlöschen meteorartig genannt. Aber das Leuchten seiner Kunst hat nicht nur unser Auge entzückt, sondern das Schaffen und Streben einer ganzen Generation umgestaltet. Makarts Natur war zu einer so mächtigen Wirkung dadurch befähigt, daß ihm die Kunst mehr als eine Specialität, daß sie ihm Lebenskraft, Lebenszweck selber war, daß er sie, gleich den großen Meistern der Renaissance, als eine zweite schönere Natur zur Erschaffung einer neuen, glanzvoller Welt berufen erachtete. Wie ein Feenschloß gestaltete er sein Heim und seine Werkstatt, die Geburtsstätte seiner Schöpfungen und den Schauplatz glanzvoller, mit fürstlicher Pracht umgebener Geselligkeit; die ganze Welt, Natur und Geschichte löste sich ihm in eine heitere Gestaltenfülle, in schön bewegte Frauen und unter Blumen spielende Kinder auf; er war der geborene Maler der „Abundantia“; aus der Geschichte nahm er sich nicht die Momente leidenschaftlicher Kämpfe, ernster Entscheidungen zu Vorwürfen für seine Bilder, sondern die Tage der Festfreude, des Genusses, wie in seiner „Katharina Cornaro“, in dem „Einzuge Karls V. in Antwerpen“, in der „Nilsfahrt der Kleopatra“, — und zu keiner Zeit hat sich sein Talent glänzender bewährt, durch keines seiner Werke hat er größere Popularität errungen, als durch das künstlerische Arrangement des Festzuges vom Jahre 1879, in welchem die goldschimmernde, farbenglühende Gestaltenwelt aus des Meisters Bildern für wenige sonnenbeglänzte Stunden auf die zur Festbühne umgewandelte Wiener Ringstraße herniederstieg. Ein solches Talent war, wie kein zweites, berufen zur Ausübung jeder Art von decorativer Kunst. Er schmückte die Prachtgemächer der Wiener Paläste mit Wand- und Deckengemälden (z. B. für Nikolaus Dumba, Baron Leitenberger, K. Auspitz und Andere), er entwarf in seinen letzten Jahren den malerischen Schmuck für den Treppenraum des kunsthistorischen Hofmuseums und führte die dazu gehörigen Lünettenbilder noch im Großen aus; er hat sich auch wiederholt mit dem Entwerfen großer Prachtarchitekturen profanen wie kirchlichen Charakters beschäftigt und war erfinderisch für die verschiedensten Zweige des Kunstgewerbes und der Luxusindustrie. Das Makart-Bouquet, die Makart-Rosen, der Makart-Hut sind allgemein bekannt und verbreitet. Sie bilden jedoch nur Einzelheiten in dem zaubervollen Ganzen, zu welchem der unerschöpfliche Reichthum der Phantasie des Meisters die moderne Tracht, den Zimmerschmuck, das Geräthwesen, die Gefäßbildnerei an der Hand der Vorbilder des Renaissance-Zeitalters, vornehmlich der Prachtdecorationen Venedigs, umzuschaffen bestrebt war. Der malerische Zug des modernsten Wiener Kunstgewerbes, der den früheren streng